

I. AKTUELLE VEREINSNACHRICHTEN

Liebe Mitglieder,

in wenigen Tagen begehen wir den Tag der Deutschen Einheit, der in diesem Jahr aufgrund der aktuellen politischen Entwicklungen einen bitteren Beigeschmack bekommen hat.

Ich frage mich aufgrund dessen, ob wir diesen Gedenktag in den letzten Dekaden nicht ernst genug genommen haben. Haben wir ihn lediglich dem Jahr 1990 zuordnet? Dem Jahr, in dem, nach dem Mauerfall, die Teilung Deutschlands überwunden und die Wiedervereinigung vollzogen wurde, also ein Stück weit Normalität eingetreten ist? Wurde aus der damaligen freudigen Erregung allmählich eine selbstvergessene Zufriedenheit mit uns und dem Teil Deutschlands, in dem wir leben?

Die Wiedervereinigung ist nach über dreißig Jahren noch keineswegs vollendet. Lohn- und Chancenungleichheiten einerseits und gegenseitige Vorurteile andererseits sind nicht beseitigt. Manche Westdeutsche denken gar an neu zu errichtende Mauern, weil sie die radikalisierten Menschen in Ostdeutschland nicht verstehen. So einfach können die extrem rechten Strömungen sowie der signifikante Zulauf der AfD nicht erklärt werden. Manche Ostdeutsche trauern der früheren DDR und dem vermeintlichen sozialen Zusammenhalt nach, viele fühlen sich noch heute übertölpelt und übervorteilt, sie können aus verschiedenen Gründen in ihrer heutigen Lebenssituation keine Zufriedenheit finden, sie sind mit der „langsamen“ Demokratie unzufrieden oder sehnen sich nach festen Machtstrukturen.

Die in Deutschland gelebte Demokratie wird von Fachleuten bereits als weniger wehrhaft gesehen, als bislang zu vermuten war. Es kann einem angst und bange werden.

Wie soll man also den Feiertag begehen? Vielleicht, indem man seine freundschaftlichen Kontakte mit den Menschen in den „neuen Bundesländern“ pflegt und mit ihnen diskutiert. Oder dadurch, dass man neue Zugänge zur deutschen Geschichte und deren Entwicklung findet. Zahlreiche öffentliche Anhaltspunkte findet man dazu im Internet.

Als ich vor einigen Jahren am 3. Oktober bei Verwandten in Berlin zu Besuch war, sang spätabends in der Nachbarschaft eine Gruppe in Partylaune zum Song „Staying alive“ von den Bee Gees.

Feiern wir das Glück, viele Wechselfälle des Lebens aktiv meistern und bereichernd überwinden sowie Menschen in Verbindung bringen zu können! In diesem Sinne: einen frohen Feiertag!

Mit den besten Grüßen

Birgit Heid

Im September haben wir **ein neues Mitglied** gewonnen: Frau Dornbrach aus Berlin. Herzlich willkommen in unserem Literarischen Verein der Pfalz e.V.!

Der Vorstand bittet monatlich um **Autorenportraits** für unsere **WEBSEITE www.pfalz-literatur.de**. Diese sollen Name, Kurzbiografie, Veröffentlichungen (ggf. Auswahl der wichtigsten Publikationen), Auszeichnungen, eine kurze Leseprobe, weiterführende Informationen und ein Foto mit Copyright-Angabe beinhalten. Bitte sendet /senden Sie die Angaben an birgit-heid@t-online.de. Bislang haben **29** Autor/innen diesen Weg beschritten. Das nächste Ziel liegt bei 50 Portraits bis Sommer 2025! Bitte **verlinkt** auch eure eigene Webseite mit dem jeweiligen Autorenportrait bei **www.pfalz-literatur.de**!

Auf der **Eingangsseite** findet sich der Hinweis: „Wenn Sie regelmäßig per E-Mail über aktuelle Meldungen auf dieser Webseite informiert werden möchten, klicken Sie bitte hier.“ Durch vermehrte Aufrufe der Webseite rückt sie in den Suchmaschinen „nach oben“ und wird von mehr Interessenten gefunden.

Eigene Beiträge über literarische Veranstaltungen für den Blog der Webseite dürfen gerne an

mich gesendet werden.

Die diesjährige **NLP** (Neue literarische Pfalz) ist hoffentlich bei allen gut angekommen – im doppelten Wortsinn. Für die kommende Ausgabe können bis **Ende Dezember** Texte bis maximal 3 DIN A4-Seiten bzw. 10.000 Zeichen an meine E-Mail-Adresse birgit-heid@t-online.de eingereicht werden. Einen Themenbezug gibt es nicht.

Auf dem diesjährigen **POETENFEST** konnte ich krankheitsbedingt leider nicht teilnehmen. Aber die aktiven Mitglieder haben alle Aufgaben bestens durchgeführt. Von Herzen danke ich euch und der Familie Atteln für den Einsatz und die Mithilfe zur Freude aller Zuhörenden. Die wenigen externen Gäste – trotz Plakaten, Flyern, Rundmails und Presseankündigung – bleiben weiterhin eine Aufgabe. Wenngleich der gegenseitige Austausch der Mitglieder stets eine Bereicherung darstellt.

Die **diesjährige JAHRESGABE** wird im kommenden November oder Dezember erscheinen. Das Buch ist eine Gedichtsammlung unseres Mitglieds Helmund Wiese mit Collagen von Frigga Pfirrmann. Der Titel heißt „ein wirbel um nichts“. Die Jahressgabe wird im Lothar Seidler Verlag in Heidelberg verlegt.

Für den literarischen **ADVENTSKALENDER** nehme ich noch bis 2. Oktober 5 kurze winterliche oder vorweihnachtliche Texte an.

Für die **geplante JAHRESGABE im Jahr 2025** können bis Ende Dezember Manuskripte eingereicht werden. Wer ein eigenes Prosa-Manuskript, vorzugsweise einen Romanentwurf, vorlegen kann, möge sich bitte ab sofort bei mir melden. Auch Erzählungen als eigenes Buchmanuskript nehme ich an. Ab Januar 2025 erfolgt die Auswahl des Projektes.

Wir wünschen uns eine weitere Beteiligung bei den **MONATSWETTBEWERBEN**, die von Margit Kraus durchgeführt werden. In geraden Monaten werden Prosatexte, in ungeraden Monaten Lyrik für den vereinsinternen Wettbewerb eingereicht. Bis zum Monatsende können die neuen bzw. unbekannteren Texte (1 DIN A4-Steite) Margit Kraus per E-Mail gesendet werden: **krausmargit1@googlemail.com**. Im Oktober sind wieder Prosatexte an der Reihe. Die anonymisierten Werke werden ausschließlich von den teilnehmenden Mitgliedern bewertet.

Das nächste **AUTORENSEMINAR** findet im **Annweiler Forsthaus**, und zwar am Samstag, den **16. November, von 9 bis 18 Uhr** statt. Adresse: Annweiler, Forsthaus Annweiler 1. Link: <https://www.schwarzer-fuchs.de>. Die Teilnahmegebühr inkl. Mittagessen/Kaffee wird sich auf 25 Euro erhöhen. Es ist unsere intensive, stets wohlwollende Besprechungen kurzer (Lesezeit ca. 7 Minuten) Texte. Wer seinen Stil optimieren, bald ein Werk veröffentlichen oder einfach nur mit anderen vertieft über Texte sprechen möchte, sollte diesen Termin unbedingt wahrnehmen. Allerdings sind mittlerweile alle Plätze besetzt. Ich freue mich sehr auf das Autorenseminar.

Vorschau: Die nächste **MITGLIEDERVERSAMMLUNG** wird am **22. Februar 2025 von 14 bis 17 Uhr in Kaiserslautern** über die Bühne gehen. Der Ort ist die Belleville-Wortwerkstatt in der Gaustraße 4, in der auch die Treffen der Sektion Kaiserslautern, der Autorengruppe „Lauter Autor*innen“ stattfinden. Herzlichen Dank an dieser Stelle an Ina Bartenschlager! Bitte beachten: Aufgrund einiger geplanter Satzungsänderungen ist mit einem Sitzungsende erst um 17 Uhr zu rechnen.

BUCHEMPFEHLUNGEN

„Die Sonne an Land“, Anthologie der LiteraturOffensive Heidelberg (LitOff), Lothar Seidler Verlag Heidelberg. ISBN: 978-3-931382-72-8

„Leuchttürme – landwärts“, Anthologie des Verbands deutscher Schriftstellerinnen und Schriftsteller (VS), Rhein-Mosel-Verlag. ISBN: 978-3-89801-241-6

Wolfgang Vater: freiSein - eine badische Revolutionsgeschichte 1848/49. Verlag Waldkirch, Mannheim. ISBN 978-3-86476-187-4

EINIGE WETTBEWERBE

Bis 25.10.: Die Kunst der Einfachheit - Wettbewerb für Literatur in einfacher Sprache: <https://www.literaturport.de/preise-stipendien/preisdetails/die-kunst-der-einfachheit-wettbewerb-fuer-literatur-in-einfacher-sprache/>

Bis 30.10.: Ausschreibung für die Frühjahrsausgabe des „Poesiealbum“ der Lyrikgesellschaft mit dem Thema „Gute Nachrichten“. [Siehe Anlage](#)

Bis 31.10.: Putlitzer Preis für Kurzgeschichten: <https://www.literaturport.de/preise-stipendien/preisdetails/putlitzer-preis/>

Bis 15.11.: Ausschreibung für die März-Ausgabe der „PalatinArt“ mit dem Thema „Idylle / Paradiesgarten“: Wie viel Paradies haben wir noch, wo finden wir es und wie und wo haben wir es verloren? Erstveröffentlichte Manuskripte (keine Längenbegrenzung angegeben) und Bilder erwünscht bis **15. November 2024** an palatinart@bv-pfalz.de. Bitte unterstützen Sie die „PalatinArt“ und abonnieren Sie das Magazin beim Verlag: vertrieb@na-verlag.de. Zwei Ausgaben pro Jahr kosten frei Haus 20 Euro. Die Website des Verlags finden Sie unter <https://www.na-verlag.de/magazinpalatinart/>.

REZENSIONEN VON WERNER FRÖHLICH

[Siehe Anlage](#)

II. MELDUNGEN AUS DEN SEKTIONEN

Die Sektion Kaiserslautern, die Gruppe Lauter Autor*innen teilt mit:

14.10. 18 – 20 Uhr Gruppentreffen Lauter Autor*innen
Adresse Belleville, Gaustraße 4, 67655 Kaiserslautern

Termine in der Sektion Speyer, Gruppe Spira:

07.11. 18.30 Uhr Treffen der Autorengruppe „Spira“ der Sektion Speyer
Adresse Bücherei St. Joseph, Gilgenstraße 17, 67346 Speyer

Die Sektion Landau, Autorengruppe Wortschatz, meldet:

10.10. 19 Uhr Autorentreffen der Gruppe „Wortschatz“.
Adresse In der Plöck 15a, 76829 Landau
Info Besprechung von Texten und Planung einiger Veranstaltungen

17.10. 18 Uhr Kultursommerlesung „Wein oder Nichtsein“ in Landau
Adresse Haus am Westbahnhof, An 44 Nr. 40a, 76829 Landau
Info Ursula Dörler, Maria Theresia Gauß, Birgit Heid, Lothar Seidler und Heinz Ludwig Wüst lesen Texte über den Wein. Musik: Reinig, Braun und Böhm. Anschließend Weinprobe mit Kultur- und Weinbotschafter Peter Ohler. Eintritt: 12 Euro, für die Weinprobe 10 Euro. Kombi: 20 Euro. Mitglieder als Gäste zahlen jeweils die Hälfte.

III. WEITERE INTERESSANTE HINWEISE UND VERANSTALTUNGEN IN DER REGION

Im Oktober: Heidelberger Literaturherbst: siehe Anlage

- 01.10. 10 Uhr Lesung mit Edith Brännler in Ludwigshafen
Adresse Ristorante da Angelo, Maxstr. 33 in 67059 Ludwigshafen
Info Aus unserer Reihe „Der Kaffee ist fertig – Geschichten mit Biss“.
Es geht um Spannungen, die wir im Alltag aushalten müssen. Eintritt 5,00 €
für die Lesung und ein Backwerk (Preis ohne Getränke). Anmeldung er-
wünscht unter baerbel.baehr-kruljac@evkirchepfalz.de oder 0157-34500927.
- 08.10. 14 Uhr Edith Brännler liest in Ludwigshafen
Adresse Quartierbüro Ludwigshafen-Gartenstadt, Kärntner Straße 19, 67065 LU
Info Thema: „S werd Herbscht, Gewidder noch emol“, Hochdeutsch und Pfäl-
zisch. Der Eintritt ist frei.
- 09.10. 19 Uhr Matthias Zech liest in Kirchheimbolanden
Adresse Pfarrheim Hl. Anna, Neumeyerstr. 5, 67292 Kirchheimbolanden
Info Benefizabend „Himmlich Gebabbel“, Mundart, mit Stefanie Lang und Ulrike
Lück, Musik, Eintritt frei
- 09.10. 19 Uhr Lesung aus der neuen LitOff-Anthologie in Heidelberg
Adresse Stadtbücherei Heidelberg, Poststraße 15, 69115 Heidelberg
Info Frank Barsch, Elke Barker, Anne Richter und Jancu Sinca lesen aus „Die
Sonne an Land“, aus der Reihe: „Jede Erzählung eine Welt“ im Rahmen vom
Literaturherbst. Beginn ist um 19 Uhr, Eintritt frei.
- 09.10. 19 Uhr Buchvorstellung mit Wolfgang Ohler in Zweibrücken.
Adresse Foyer des Herzogschlosses, Schlossplatz 7, 66482 Zweibrücken
Info siehe Anlage
- 10.10. 19.30 Uhr Lesung mit Thomas M. Mayr in Kirchheimbolanden
Adresse Stadtbibliothek, Schlossplatz 2, 67292 Kirchheimbolanden
Info Gedichte aus seiner Arbeit als Arzt für Psychosomatische Medizin und Psy-
chotherapeut. Von der Diagnose zur Therapie – von Krankheit und Gesun-
dung – vom Leben und Tod – von Verzweiflung, Mut und Hoffnung. Musikali-
sche Begleitung durch die Musikschule Donnersbergkreis. Eintritt 6 Euro.
- 11.10. ab 14 Uhr Poesie unterwegs: mit der Retro-Straßenbahn in Heidelberg
Adresse Betriebshof der Heidelb. Straßenbahnen, Bergheimer Straße 155, 69115 HD
Info Anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der UNESCO City of Literature Heidel-
berg gibt es wieder eine Fahrt mit dem Sixty, der restaurierten Retro-Stra-
ßenbahn. Es wird in vier Runden durch Heidelberg gefahren. LitOff-Autor/
inn/en fahren mit bei den Runden ab 14 Uhr, 15.15 Uhr und 17.45 Uhr. An-
meldung zum Mitfahren unter anmeldung.kulturamt@heidelberg.de mit An-
gabe der gewünschten Runde. Ein- und Ausstieg am Betriebshof. Eintritt frei,
die Zahl der Plätze ist begrenzt.

- 11.10. 18 Uhr
 Adresse
 Info
 Lesung mit Andreas Fillibeck im Heimatmuseum/Rathaus Queidersbach
 Schulstraße 2, 66851 Queidersbach
 Lesung aus dem Buch „Rosinante-die Abenteuer des Spaceman X“ plus
 Flower-Power-Songs von Hans Nauerz.
- 13.10. 11 Uhr
 Adresse
 Info
 Judith Hermann liest in Edenkoben aus „Wir hätten uns alles gesagt“
 Künstlerhaus Edenkoben, Klosterstraße 181, 67480 Edenkoben
 Die mehrfach ausgezeichnete Autorin Judith Hermann aus Berlin liest im
 Rahmen der Reihe „Erzähler*innen der Welt“ aus ihrem Roman. Moderation:
 Michael Au. Eintritt 7 Euro.
- 16.10. 19.30 Uhr
 Adresse
 Info
 Lyrik-Performance „Gedichte im Dunkeln“ von Jürgen de Bassmann u.a.
 Am Künstlerhaus 20, 76131 Karlsruhe
 Mit Eva Hoffmann. Im Rahmen der Karlsruher Literaturtage, Die Neue Fle-
 dermaus. Mehr Infos unter <https://www.debassmann.de/gedichte-im-dunkeln/>
- 17.10. 12 Uhr
 Adresse
 Info
 Lesung und Gespräch mit Ute Bales auf der Frankfurter Buchmesse
 Ludwig-Erhard-Anlage 1, 60327 Frankfurt, Podium Rheinland-Pfalz, Halle
 3.1, Stand F85
 Mit dem Verleger Arne Houben vom Rhein Mosel Verlag, Zell, zum neu er-
 schienenen Erzählband "Keiner mehr da".
- 19.10. 14 Uhr
 Adresse
 Info
 72. Bockenheimer Dichterwettbewerb: Renate Demuth liest in Bockenheim
 Großes Festzelt, Festplatz N, Nähe Weintor
 Sie tritt als Kandidatin und Finalistin für den Sonderpreis „Alleweil - bloß net
 nochemol“ auf. Das Publikum entscheidet, wer den diesjährigen Sonderpreis
 gewinnt. Eintritt 3 Euro.
- 19.10. 19.00 Uhr
 Adresse
 Info
 Das Autorenkollektiv "Alles Literatur!" liest in Karlsruhe
 "Freiraum" der Bürgerstiftung Karlsruhe, Gerwigstr. 41, 76131 Karlsruhe
 Mit Jürgen de Bassmann, Katrin Sommer, Ulrich Bunjes und Brigitte van Hat-
 tem. Aus dem Programm "Alles aus Liebe". Am Piano: Peter Eck. Im Rah-
 men der Karlsruher Literaturtage. Eintritt frei. Mehr Infos: <https://www.debassmann.de/alles-literatur/>
- 20.10. 16 Uhr
 Adresse
 Info
 Literarische Lounge mit der LitOff in Heidelberg
 Montpellier-Haus, Kettengasse 19, 69117 Heidelberg
 Präsentation der aktuellen Anthologie „Die Sonne an Land“ als Sonderveran-
 staltung im Rahmen des Literaturherbstes. Der Eintritt ist frei.
- 23.10. 10 Uhr
 Adresse
 Lesung und Musik mit Marianne Baun in Kirchheimbolanden
 Seniorenresidenz, Schlossplatz 3, 67292 Kirchheimbolanden
- 24.10. 19 Uhr
 Adresse
 Info
 Lesung mit Manuel Zerwas in Landau
 Heinrich-Heine-Platz 2, 76829 Landau
 Aus seinem Roman „Die Zeit danach“. Der mehrfach ausgezeichnete Speye-
 rer Autor Manuel Zerwas erhielt für das Manuskript von „Die Zeit danach“
 2023 den Nachwuchspreis des Pfalzpreises für Literatur. Eintritt 8 Euro.

- 24.10. 19.30 Uhr Lesung des „Clubs der lebenden Autoren“ in Speyer
 Adresse Stadtbibliothek, Bahnhofstraße 54, 67346 Speyer
 Info Mit Ulrike Grömling, Dawn Dister, Ulrich Bunjes und anderen Autorinnen und Autoren. Texte aus der Anthologie „Villa voller Worte“ (PMLakeman-Verlag) und neuere Geschichten rund um das Buch. Eine Veranstaltung zum „Tag der Bibliotheken“. Musik: Mariusz Rzymkowski. Eintritt frei.
- 26.10. 14 Uhr Verleihung des Ernst-Johann-Literaturpreises in Schifferstadt
 Adresse Altes Rathaus, Marktplatz 1, 67105 Schifferstadt
 Info Der Preis geht an die Schriftstellerin, Kolumnistin und Moderatorin Sarah Bossetti. Sie tritt mit scharfem Verstand und klugen und witzigen Betrachtungen gekonnt dem Populismus, Hass und der Dummheit entgegen. Sie ist aus Fernsehauftritten bekannt. Geschlossene Veranstaltung. Evtl. bei der Stadt Schifferstadt nachfragen (Birgit Heid ist an dem Tag verhindert).
- 29.10. 19 Uhr SWR – Bestenliste, Der Literaturtalk in SWR 2
 Info Es diskutieren Martina Läubli, Daniela Strigl und Jörg Magenau
2. und 3.11. 11/10 Uhr Mainzer Messe mit Stand des Literarischen Vereins der Pfalz
 Adresse Akademie der Wissenschaften, Geschwister-Scholl-Straße, 55131 Mainz
 Info Am Stand Nr. 27 sind Ursula Dörler und Peter Herzer vertreten. Es werden Lesungen und literarische Veranstaltungen angeboten
- 08.11. 19 Uhr Lesekabarett mit Musik in Niederhorbach u.a. mit Heinz Ludwig Wüst
 Adresse Fest-Spiel-Haus, Hauptstraße 38, 76889 Niederhorbach
 Info Thema der Lesung: Männer und andere Unwägbarkeiten. Autorengruppe „ohne Grenzen“. Mit Heinz Ludwig Wüst, Michael Karst, Marion Müller, Nele Rave und Christel Herzhauser. „Schräg, skurril, makaber, humorvoll, aber mitten aus dem Leben“. Eintritt frei.

Wichtige Information des Bezirksverbands:

NEUER BEZIRKSTAG PFALZ KONSTITUIERT SICH

Am 06. September fand auf dem Hambacher Schloss die konstituierende Sitzung des Bezirkstages statt. Neuer Bezirkstagsvorsitzender ist jetzt Hans-Ulrich Ihlenfeld (CDU). Seine Stellvertreter sind Dr. Klaus Weichel (SPD) und Marc Weigel (FWG). Theo Wieder, der 20 Jahre lang dem Pfälzer Parlament vorstand, hatte für die neue Wahlperiode nicht mehr kandidiert und schied aus.

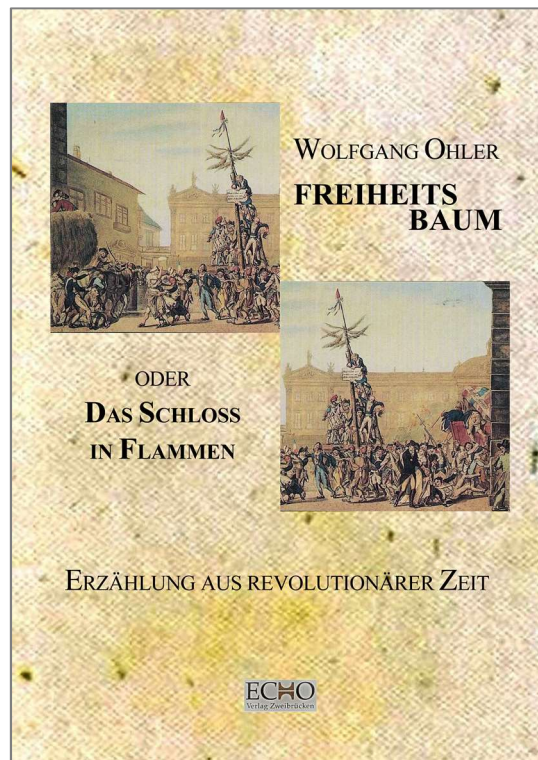
P.S. Gebt gerne das Rundschreiben an interessierte Freundinnen und Freunde weiter.

Mit den besten literarischen Herbstgrüßen

eure/Ihre Birgit Heid

Anhang RS Oktober 2024

- A. Buchvorstellung Zweibrücken – Wolfgang Ohler
- B. Ausschreibung für das Poesiealbum *neu* | Frühjahrsausgabe 2025 „Gute Nachrichten“
- C. Gelesen, gesehen. gehört 2024.6 von Werner Fröhlich



Wolfgang Ohler: Freiheitsbaum oder Das Schloss in Flammen – Erzählung aus revolutionärer Zeit
Echo Verlag Zweibrücken, Oktober 2024, ISBN: 978 3 924255 44 2, Druck: conrad + bothner, Zweibrücken
176 Seiten, viele Abbildungen, Preis: 16,80 €

Einladung zur Buchvorstellung

Mittwoch, 9. Oktober 2024, 19 Uhr

im Foyer des Zweibrücker Herzogschlosses (Pfälzisches Oberlandesgericht)

- Weitere Informationen auf der Rückseite -

Kooperationsveranstaltung von

ECHO
Verlag Zweibrücken



Rheinland-Pfalz
PFÄLZISCHES OBERLANDES-
GERICHT ZWEIBRÜCKEN

Liebe Freundinnen und Freunde der Literatur und des Echo Verlags Zweibrücken, Heureka, der 3. Band der Jean-Jacques-Mannlich-Herzog-Saga wartet auf seine erste Lesung, zu der Sie alle ganz herzlich eingeladen werden. Wer die beiden ersten Bände der Trilogie gelesen hat (Falschgold, Kriegspfad), weiß, dass es um die barocke Epoche der beiden letzten regierenden Herzöge von Pfalz-Zweibrücken geht und die Abenteuer des Kammerdieners des Hofmalers Johann Christian Mannlich erzählt werden.

Jean Jacques kehrt aus dem Amerikanischen Feldzug in seine Heimat Deuxville auf die Ferme seiner Familie zurück. Ein Wiedersehen mit den Kameraden Georg und Fritz gibt es schon wenig später, als der gesamte Tross des Regiments Royal Deux Ponts auf dem Weg in die Etappe Halt in Nancy macht. Die Folgen der Revolution bekommt die Ferme auf grausame Weise zu spüren. Ein Trupp Sansculottes brennt das Gehöft nieder, nachdem Jean Jacques und seine Brüder im letzten Moment entkommen konnten. Jean kehrt zu seinem Patron nach Zweibrücken zurück und erlebt die dramatische Zeit der Besetzung der Stadt, der Erstürmung des Karlsbergs und der Flucht des Herzogs. Ihre Wege trennen sich erst mit dem Weggang Mannlichs nach München.

Der Autor, Dr. Wolfgang Ohler, liest und signiert auf Wunsch.

Musikalisch umrahmt wird die Veranstaltung von der Herzog-Christian-Musikschule Zweibrücken.

Ausschreibung„Gute Nachrichten“ - Poesiealbum *neu*, Ausgabe 1/2025

Die Frühjahresausgabe des Poesiealbums *neu* im Jahr 2025 möchte die positiven Seiten des Lebens in den Mittelpunkt rücken. In unserer von globalen Problemen und negativen Schlagzeilen geprägten Zeit erinnern wir daran, dass vor 80 Jahren der zweite Weltkrieg zu Ende ging. Die Sehnsucht nach Frieden, harmonischem Zusammenleben und nach schönen Augenblicken im Alltag war und ist nach wie vor groß.

Lassen Sie uns die guten, zuversichtlichen Nachrichten in die Welt tragen und zeigen, dass es immer einen Grund zur Freude gibt.

Das Poesiealbum widmet sich Gedichten, Lyrik in Prosa und visueller Poesie **zum Thema „Gute Nachrichten“**.

Es kann Poesie in jeglicher Form, also auch bebilderte Gedichte (mit Fotos, Grafiken oder Collagen in Bezug zum lyrischen Text) eingesandt werden; möglichst als word- oder txt.-Datei per E-Mail an **publikation@lyrikgesellschaft.de**.

Bislang unveröffentlichte Werke werden bevorzugt angenommen. Auch wenn Sie kein Mitglied der GZL sind, kann Ihr Werk aufgenommen werden.

Einreichungen, die in Umfang, Format oder Vollständigkeit von den Formatvorgaben abweichen, werden nicht berücksichtigt. Bitte beachten Sie auch unbedingt die Formatvorgaben bei der Vita!

- max. 3 Beiträge pro Einsender
- max. 1 Seite pro Beitrag (z.B. längeres Gedicht, kurzes Gedicht + Foto / Grafik o.ä.)
- max. 55 Zeichen pro Zeile
- max. 35 Zeilen pro Seite, inklusive Titel und Leerzeilen
- Schrift Times New Roman 12 Pt.
- 1-zeiliger Abstand
- Vorname und Nachname des Autors
- Leerzeile
- Titel
- Leerzeile
- Text

– Grafiken oder Fotos bitte in Druckauflösung

Schreiben Sie bitte unter jeden einzelnen Beitrag:

- maximal drei Zeilen Vita: (Name, geb.: Geburtsjahr/ -ort; lebt in ...; Beruf; poetischer Schwerpunkt, Auszeichnungen, Mitgliedschaft im PEN, GZL,...)

Mit Ihrer Einreichung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Text bei Lesungen, die die GZL organisiert, vorgetragen wird und ggf. in Rezensionen besprochen oder auf der Webseite der GZL zusätzlich publiziert wird. Der Inhaber der Rechte bleibt der Autor/die Autorin.

In Ihrem Anschreiben benötigen wir dann nur noch:

- eine Erklärung zur Erlaubnis des kostenfreien Abdrucks
- ggf. Angabe der Rechteinhaber bei bereits veröffentlichten Werken
- die „Zustimmung zur Nutzung Ihrer persönlichen Daten für den ausschließlichen Zweck der Kommunikation, Registration und namentlichen Ankündigung der Autorenschaft (GZL-Website)“. Eine Datenweitergabe an Dritte ist ausgeschlossen. Es gilt die DSGVO.

Bei Aufnahme Ihres Werkes erhalten Sie ein Freixemplar und auf Wunsch weitere Exemplare mit Autorenrabatt.

Die Einreichungsfrist endet am 30.10.2024.

Leipzig, im August 2024

Gelesen, gesehen, gehört

2024.6

Werner Fröhlich, Neustadt an der Weinstraße

1. Gelesen

Fritz Vahrenholt, Die große Energiekrise und wie wir sie bewältigen können. 2. Auflage, Langen-Müller-Verlag, München 2023.

Globale Erwärmung, Klimawandel, Treibhauseffekt, Energiewende, fossile Energieträger, erneuerbare Energien – solche und ähnliche Begriffe sind uns aus den täglichen Nachrichten bekannt, ohne dass wir uns sicher sind, sie richtig erklären und einordnen zu können. Punktuell kommt es zu großer Empörung und Aufregung, etwa wenn Hausbesitzern mit dem Entwurf des Gebäudeenergiegesetzes angedroht wird, in Kürze keine neuen Gas- oder Ölheizungen mehr einbauen zu dürfen oder wenn sich örtliche Bürgerinitiativen gegen Windräder im Pfälzer Wald oder gegen Geothermie- und Lithiumabbauprojekte in der Nachbarschaft zur Wehr setzen. Eine breite und ergebnisoffene Diskussion findet aber – nach meiner Wahrnehmung – nicht statt.

Es fehlt an Grundlagenwissen – und das ausgerechnet in einem Politikfeld, das ganz entscheidend für die künftige Gestaltung unserer Welt und unseres Lebens ist. Ich habe mir deshalb eine der neuesten Veröffentlichungen von Fritz Vahrenholt angeschafft, in der er sich mit den Auswirkungen der Energiepolitik auf Wirtschaft, Arbeitsplätze und Wohlstand auseinandersetzt. Vahrenholt ist mit seinen 75 Jahren immer noch ein sehr fleißiger und produktiver Publizist und er hat, im Unterschied zu manchen Politikern, die Energie- und Umweltpolitik verantworten, einschlägige fachliche Qualifikation und jahrelange berufliche Erfahrungen in leitenden Funktionen der Energiewirtschaft und der staatlichen Verwaltung vorzuweisen. Sein Wort sollte also etwas gelten. Mit 22 Jahren hatte er bereits ein Studium der Chemie abgeschlossen, mit 25 war er Doktor der Chemie. Sein beruflicher Werdegang führte ihn über Stationen beim Umweltbundesamt und beim hessischen Umweltministerium zur Hamburger Umweltbehörde, der er von 1991 bis 1997 als Umweltsenator vorstand. Von 1998 bis 2012 arbeitete Vahrenholt als Manager bei der Deutschen Shell AG und bei RWE. Von 2012 bis Ende 2019 war er Alleinvorstand der Deutschen Wildtier Stiftung; diese trennte sich von ihm wegen seiner Positionen in der Klima- und Energiepolitik.

Mir ist bewusst, dass Vahrenholt in grundsätzlicher Opposition zur Klima- und Energiepolitik der gegenwärtigen Regierung steht. Insbesondere bestreitet er, dass CO₂ die einzige Ursache für den globalen Temperaturanstieg sei. In Erwägung zu ziehen sei zum Beispiel auch der offenbar durch Verringerung der Schmutzpartikel in der Atmosphäre bedingte Rückgang der Wolkenbedeckung und damit die stärkere Sonneneinstrahlung. Ein Ziel von Netto-Null für die CO₂-Emission hält er für nicht erforderlich, dies führe vielmehr zu Gefahren für Wirtschaft und Arbeitsplätze. Vahrenholt wird als „Klima-Leugner“ bezeichnet und findet sich damit in der gleichen Ecke der Querdenker und Sonderlinge wieder wie Ex-US-Präsident Donald Trump. Zudem veröffentlicht er Beiträge auch in der „Achse des Guten“, „Tichys Einblick“ und in der „Züricher Weltwoche“, was ihn verdächtig macht, weil diese Publikationen als „rechts“ gelten und der Kontakt mit „Rechten“ zu meiden ist.

Darf man sich auf Vahrenholt beziehen? Muss man nicht einen „Leugner“, also einen, der etwas Offenkundiges wider besseres Wissen bestreitet oder als unwahr hinstellt, ignorieren? Andererseits: Jemanden in dieser Weise abzustempeln, kann auch eine bequeme Ausrede sein, um sich unangenehme Fragen zu entziehen. Mir erscheint dagegen wichtig, ja unverzichtbar, eine offene Diskussion

gerade mit den schärfsten Kritikern der aktuellen Klima- und Wirtschaftspolitik zu führen – sofern sie sachorientiert, ideologiefrei und unabhängig von interessegeleiteten Vorgaben bleibt.

Vahrenholt bestreitet nicht, dass global Maßnahmen zur Verminderung oder Beseitigung der CO₂-Belastung der Atmosphäre notwendig sind – der klimapolitische Weg, mit dem dieses Ziel erreicht werden soll, nämlich die Beschränkung auf Erneuerbare Energien, ist seiner Meinung nach aber falsch und hat verheerende Folgen. Die falsche Energiepolitik gefährde die sichere Energieversorgung für Industrie und Privathaushalte und führe letztlich in Deutschland zu den weltweit höchsten Energiepreisen und damit zu Deindustrialisierung und Arbeitsplatzvernichtung. Damit verbunden sei ein drohender Verlust an Wohlstand für die Allgemeinheit. Vahrenholt spricht von einem abschreckenden Beispiel eines Staatsversagens.

Was der Autor an Lösungsvorschlägen vorstellt, bezieht sich auf Techniken der Energiegewinnung und Schadstoffbeseitigung, die in anderen Ländern praktiziert und weiterentwickelt werden, die aber in Deutschland verboten sind: Schiefergasförderung, Entwicklung und Nutzung moderner Atomkraftwerke, Nutzung heimischer Braunkohle, CCS (Carbon Capture and Storage bzw. Sequestration – Abscheidung und Speicherung von CO₂).

Die ausschließliche Fokussierung auf elektrische Energie aus Wind und Sonne ist aus mehreren Gründen tückisch. Zunächst sind zwei Hauptschwächen zu berücksichtigen. Zum einen ist bis heute eine effektive Speicherung von Strom nicht gelungen - woran ein mehr als hundertjähriger Technologie-Rückstand deutlich wird. Zum zweiten muss ausgeglichen werden, dass Wind- und Sonnenenergie unzuverlässig und nicht steuerbar sind („volatil“). In „Dunkelflauten“, also in einem Drittel des Jahres, wird gar kein Strom erzeugt, was zur Folge hat, dass im Interesse der sicheren Stromversorgung der Schwerindustrie Ersatzkapazitäten von konventionellen Kohle- und Gaskraftwerken bereitgehalten werden müssen, was wiederum mit enormen Kosten verbunden ist. Die bedarfsgerechte Steuerung des Stromnetzes ist ein technisch und finanziell aufwändiger Prozess, der aber unumgänglich ist, weil schon die geringste Schwankung der technisch notwendigen Stromfrequenz von 50 Hz zu schwersten Schäden in den Industriebetrieben führen kann.

Wer immer nur die elektrische Energie im Blick hat, verliert leicht aus den Augen, dass der ganz überwiegende Anteil des Primärenergieverbrauchs in Deutschland, nämlich 84 %, aus Öl, Gas und konventionellen Kraftwerken gespeist wird. Nur 16 % stammen aus erneuerbaren Energiequellen. Daran wird sich so schnell nichts ändern, nicht in Deutschland und erst recht nicht im Rest der Welt, wo es noch einen erheblichen Technologie-Rückstand aufzuholen gilt.

Vahrenholts knapp 200 Seiten umfassendes Buch ist zu empfehlen als Einstieg in die Diskussion über die aktuelle Klimaschutz- und Energiepolitik. Auch wenn man sich nicht allen seinen Ansichten und Bewertungen anschließen mag – oder, viel naheliegender, weil man mangels hinreichender Kenntnisse in Chemie, Physik, Elektrotechnik und Meteorologie nicht in der Lage ist, alle Argumentationslinien nachzuvollziehen – bietet die Lektüre doch einen Gewinn, weil man immerhin ein paar der wichtigsten Fachbegriffe kennenlernt und mit geostrategischen Gedankengängen bekanntgemacht wird.

Bei einer Bewertung jedenfalls hoffe ich, dass Vahrenholt Unrecht hat: Dass nämlich die deutsche Umweltpolitik durch Ideologie und nicht durch Fakten bestimmt wird. Entscheidend kann nicht sein, dass wie vor 1989 in der DDR, „die Partei“ immer recht hat, sondern dass der beste Weg für unser Land gefunden wird.

Alte weiße Männer: Klaus von Dohnanyi, Politiker, 96 Jahre. „Kein bisschen Frieden“. ZEIT 03.08.2024. Georg Stefan Troller, Journalist, 102 Jahre. „So alt bin ich nun auch nicht“. ZEIT 15.08.2024. Johannes Mario Simmel, Schriftsteller, damals 84 Jahre. "Ich habe ein Leben lang Glück gehabt". Berliner Illustrierte Zeitung, 13.08.2008.

Alte, sehr alte Männer, werden über ihre Eindrücke und Erfahrungen befragt. Haben sie etwas zu sagen und wenn ja, was?

Alle drei haben die Nazi-Herrschaft und den Zweiten Weltkrieg erlebt und überlebt, alle drei haben Familienmitglieder durch die Nazis verloren. Sie haben persönliche Erfahrungen über Jahrzehnte, sie sind orientiert über das jeweils aktuelle Zeitgeschehen, sie sind reflektiert und belesen und sie wissen sich auszudrücken. Es sollte sich also lohnen, ihnen zuzuhören.

Es gibt auffällige Parallelen in der Weltsicht. Simmel war Pessimist. Das „Böse“ liegt in der Natur des Menschen, überhaupt ist für ihn der Mensch ein Irrläufer der Evolution – wie wäre sonst das durch Jahrtausende gehende Kriegen, Morden, Stechen, Hauen zu erklären? Das hat er 2008 gesagt, da war von Afghanistan, Syrien, Ukraine-Krieg und Gaza-Krieg noch keine Rede. Simmel beklagt sich, dass die „Pest“ der Nazis und Neonazis immer noch da ist - was würde er zur heutigen politischen Entwicklung in Deutschland und Europa sagen? Andererseits war Simmel ein Aufklärer, ein Weltverbesserer; er fühlte die Mission, die Menschen zum Besseren anzuleiten. Ein „Gutmensch“ würde man heute mit einem boshafte Unterton sagen, ein naiver Zeitgenosse, der nicht zynisch genug ist, lächelnd über die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen hinwegzusehen.

Auch Troller klingt pessimistisch: „Man spürt richtig, wie es auf der ganzen Welt bergab geht“. Im Moment scheint es ihm, dass der Mensch sich in sein eigenes Unglück stürzen will. Auch Troller glaubt, dass der Mensch von schlechten Anlagen geprägt ist. Die Menschen sehnen sich nach autoritären Führerpersönlichkeiten, nach Aufregung, nach Spektakel und nach Rachsucht. Troller ist misstrauisch gegenüber jedem sogenannten Idealismus. Das ist seine Erfahrung aus der Zeit der Emigration. Idealisten seien immer auch Illusionisten, er selbst zieht aber den Realismus vor. Nach all dem erstaunt, dass Troller von sich sagt, er habe sich vom Pessimisten zum Optimisten entwickelt. Je älter er werde, desto positiver schaue er auf die Welt, trotz aller Düsternisse.

Von Dohnanyi ist unter den Dreien der Einzige, der sich aktiv in die Politik eingemischt hat. Er war Bundesminister unter Kanzler Willy Brandt, Staatsminister im Auswärtigen Amt, Landesvorsitzender der SPD in Rheinland-Pfalz, Bundestagsabgeordneter und Erster Bürgermeister in Hamburg. Von Dohnanyi gibt sich als Feingeist, womit eine gewisse Distanz zur proletarischen Basis der SPD zum Ausdruck kommt. Neuerdings hat er Aufsehen damit erregt, dass er angekündigt hat, künftig Sahara Wagenknecht zu unterstützen, „weil sie für Verhandlungen mit Russland eintritt.“ In Wagenknechts Haltung sieht von Dohnanyi eher die SPD-Traditionslinie der Sozial- und Friedenspolitik verkörpert als in Bundeskanzler Scholz.

Auch von Dohnanyi unterscheidet zwischen Gut und Böse, zwischen Wichtig und Unwichtig. Zweifel und Ungewissheiten sind ihm eher fremd. Die politische Stabilität in Europa und die Verhinderung eines Weltkriegs haben für von Dohnanyi absoluten Vorrang. Es komme nicht entscheidend auf die Regierungsform in Russland und die Freiheiten der Ukraine an. Es komme darauf an, dass in Deutschland nicht wieder Bomben abgeworfen würden – das sei das Entscheidende. Er folge darin Helmut Schmidt, der einmal gesagt habe: "Wir haben kein Interesse daran, als zerstörtes Land erneut befreit zu werden."

Zur Ursache des Ukraine-Kriegs hat von Dohnanyi eine erstaunlich einfache Erklärung: Die Amerikaner sind schuld, die Russen nicht. Deutschland habe sich den Interessen der USA ausgeliefert. Die USA hätten für Europa nie etwas Positives gewollt oder bewirkt und betrachteten Europa als ihren

Brückenkopf zur Weltmacht. Durch die von den USA betriebene Aufrüstung der Ukraine sei Putin geradezu gezwungen gewesen, die Ukraine zu überfallen. Niemand wolle an seiner Grenze die große Gegenmacht etabliert sehen. Das sei auch der Hintergrund der Kuba-Krise 1962 gewesen.

An Selbstbewusstsein mangelt es von Dohnanyi jedenfalls nicht. Eine ZEIT-Leserin kommentiert auf der Leserbriefseite vom 15. August 2024 wie folgt: „Von einem so lange politisch tätigen Menschen erwartet man Abgeklärtheit. Der Artikel jedoch zeigt Arroganz bis hin zur dekadenten Entblößung – gipfelnd im letzten Satz: ‚Wenn ich vor meinem Gewissen und nach sorgfältiger Prüfung der Gegenargumente zu der Überzeugung komme, recht zu haben, kümmert mich Kritik wenig.‘ Schade!“

Dem wäre lediglich noch hinzuzufügen, dass Sahra Wagenknecht gut beraten wäre, nicht jede zugesagte Unterstützung anzunehmen.

2. Gesehen

Wohin die Flüsse verschwinden. Leben in der Wasserkrise. Film von Manuel Daubenger und Felix Meschede. 2024. Arte Mediathek.

Wer leidet unter der Ausbeutung der Wasserressourcen? Wer profitiert davon?

Der von Arte und Radio Bremen produzierte Dokumentarfilm nimmt sich 90 Minuten Zeit für Antworten, für eindrucksvolle Bilder von Schauplätzen und ausführliche Statements von Menschen, die als Landwirte, Journalisten, Wissenschaftler oder Umweltschützer etwas zu dem Thema zu sagen haben.

Die Wasserkrise ist ein weltweites Phänomen, wie an Beispielen aus Kalifornien, Mexiko, Ägypten, Indien, Saudi-Arabien, aber auch aus Frankreich und Spanien gezeigt wird. Das ist keine neue Erkenntnis. Es werden aber auch Zusammenhänge, vor allem globale wirtschaftliche Zusammenhänge, aufgezeigt, die neu, überraschend und besorgniserregend sind.

Der Schwerpunkt des Films liegt auf den Problemen, die durch die landwirtschaftliche – genauer: die agrarindustrielle Nutzung – des Wassers erzeugt wird. Das ist gerechtfertigt, weil von der Wassernutzung weltweit 70 Prozent auf die Agrarindustrie entfallen, 20 Prozent auf sonstige Industrie und nur 10 Prozent auf Privathaushalte. Die Nutzung von Wasser als Lebensmittel ist mengenmäßig unbedeutend. Nur ein verschwindend geringer Anteil der Wassermengen wird getrunken oder zum Kochen verwendet, das meiste Trinkwasser in Privathaushalten wird für Reinigungszwecke und die Toiletten-spülung verbraucht.

Der „Wasserfußabdruck“, das heißt, der Verbrauch von Wasser für die Herstellung von Lebensmitteln oder Konsumartikeln, gleich ob für die inländische oder die ausländische Produktion, nimmt riesige Dimensionen an. Zum Beispiel erfordert die Produktion von einem Kilogramm Erdbeeren 300 Liter Wasser. Kartoffeln aus Ägypten benötigen pro Kilogramm 420 Liter Wasser. Absoluter Spitzenreiter ist die Produktion von Rindfleisch. Ein Kilogramm Rindfleisch hat im globalen Durchschnitt einen Wasserfußabdruck von über 15.000 Liter, was hauptsächlich auf den wasserintensiven Anbau von Futterpflanzen zurückzuführen ist.

Die Ernährung der Weltbevölkerung, die Art und Weise, wie Lebensmittel für mehr als 8 Milliarden Menschen hergestellt werden, ist der Schlüsselfaktor für den globalen Wasserverbrauch. Der Film weist auf einige Tatsachen und Zusammenhänge hin, die wohl noch nicht zum Allgemeinwissen gehören.

Zum Beispiel werden in Kalifornien auf einer einzigen Farm 140.000 Rinder gehalten. Nicht jeder wird sich über die Bedeutung von Luzerne (Alfalfa), die als Viehfutter eingesetzt wird, im Klaren sein. In

Europa ist Spanien der größte Produzent von Luzerne. Luzerne wird in riesigen Mengen auch in Wüstengebieten, etwa in Kalifornien oder Ägypten, angebaut, was natürlich intensive Bewässerung erfordert. Die größte Milchfarm der Welt steht in der saudi-arabischen Wüste, wobei in Saudi-Arabien, eben wegen des enormen Wasserverbrauchs, Luzerne gar nicht angebaut werden darf. Das gesamte Viehfutter muss importiert werden, was ähnlich auch für China und Japan gilt. Im Ergebnis wird also, wie es ein Umweltschützer sarkastisch formuliert, Wasser als Heu exportiert.

Nach dem Ergebnis von Recherchen einer ägyptischen Journalistin sind in Ägypten große Flächen in Militäranlagen zur Produktion von Luzerne an Agrarunternehmen aus Saudi-Arabien verpachtet worden. Da es sich um „militärische Flächen“ handelt, darf dort nicht gefilmt werden.

Die Zustände in Mitteleuropa, wo das mildere Klima eine weniger intensive Bewässerung zulässt, scheinen dagegen nicht so fatal. Der Film berichtet auch über positive Beispiele - aus Frankreich und Spanien, oder aus Indien und einer ägyptischen Oase. Die Möglichkeiten, wie mit den Wasserressourcen sparsam und sinnvoll umgegangen werden kann, sind eigentlich bekannt und erprobt, sie müssen nur genutzt und intelligent eingesetzt werden: Regenrückhaltung, Renaturierung von Flüssen, Abwasserklärung und Mehrfachnutzung, gezielte Versickerung usw.

Auch im näheren Umfeld sind intelligente und weniger intelligente Methoden zum Umgang mit Wasser zu beobachten. Im Gemüse- und Kartoffelanbaugebiet der Vorderpfalz gibt es schon seit mehr als 50 Jahren einen Wasser- und Bodenverband, der die Bewässerung der landwirtschaftlichen Flächen mit Wasser aus dem Altrhein ermöglicht. Das schont die Grundwasser- und Trinkwasservorräte und berücksichtigt zugleich den steigenden Wasserbedarf für die landwirtschaftliche und gärtnerische Produktion. Andernorts ist es leider immer noch Praxis, dass Landwirte ohne Planung und Abstimmung jeweils ihre eigenen Brunnen zum Abpumpen des Grundwassers einrichten.

Altbekannt sind auch die technischen Möglichkeiten, bei der Entwässerung von Baugebieten Trennkanales einzusetzen oder – besser noch – Oberflächenwasser gar nicht erst in Kanälen abzuleiten, sondern an Ort und Stelle zu versickern.

3. Gehört

Begleitmusik. Frühe Radio-Erinnerungen

Als Schüler schätzte ich das Direktionsrecht über das in der Wohnküche platzierte Familienradio, das mir werktäglich ab 7 Uhr zukam, wenn Eltern und Großeltern auf Arbeit waren. Da mein Fußweg zur Schule nur knappe 5 Minuten in Anspruch nahm, konnte ich ab 7 Uhr ungestört den Sender meiner Wahl auf dem Radio auswählen. In Ferienzeiten oder wenn ich wegen Krankheit zu Hause bleiben durfte, gehörte mir der ganze Vormittag und ich genoss es, die Fähigkeiten des Radios auszutesten. Es war ein ziemlich teures Gerät, Fabrikat Nordmende Fidelio, hatte ein dunkel lackiertes Holzgehäuse und verfügte mit vier stoffverkleideten Lautsprechern vorne und an den Seiten über einen sonoren Klang. Das Radio hatte einige technische Raffinessen, die mir allerdings nur teilweise verständlich waren. Faszinierend waren etwa die von hinten beleuchtete Glasscheibe mit den vielen exotisch klingenden Sendernamen von Beromünster und Hilversum, Budapest, Stavanger, bis Lahti und Droitwich, elfenbeinfarbene Drucktasten, ein geheimnisvoll leuchtendes magisches Auge und vier Wellenbereiche, nämlich UKW, Langwelle, Mittelwelle und Kurzwelle.

Ich weiß nicht, wie ich darauf gekommen bin, aber zum Frühstück und vor Schulbeginn hatte ich mir angewöhnt, regelmäßig die Sendung „Musikalische Morgengesellschaft“ auf dem 2. Programm des Süddeutschen Rundfunks zu hören. Das Programm umfasste klassische Musik, meist heitere Stücke aus dem Barock, Johann Sebastian Bach, Telemann, Vivaldi und dergleichen, auch dass es eine

„Mannheimer Schule“ und einen Komponisten namens Stamitz gab, habe ich erfahren. Jedes Stück wurde angesagt und kurz erläutert. Klassische Musik war ein Gegenprogramm zu der Unterhaltungs- und Schlagermusik, die in meiner Familie sonst andauernd im Radio lief. Vielleicht hat mich motiviert, dass ich glaubte, wenn ich nun schon höherer Schüler war, auch in der Musik ein höheres Niveau anstreben zu müssen.

Irgendwann im Verlauf der 60iger Jahre habe ich herausgefunden, dass Radio Peking und Radio Tirana auf Kurzwelle deutschsprachige Programme ausstrahlten, immer nur eine Stunde zwischen 17 und 18 Uhr. Der Empfang war sehr schwierig und, womöglich wegen atmosphärischer Störungen, nicht immer möglich - wenn es aber gelang, freute ich mich klammheimlich und kam mir vor wie ein Geheimagent. Es wurden Nachrichten und Kommentare gesendet, in einwandfreiem Deutsch, allerdings mit meines Erachtens österreichischem Akzent gesprochen, dazwischen Chorgesang oder Orchesterstücke, die nach meinem Eindruck, je nach Sender, wie China-Oper, wie Donkosaken oder wie martialische Militärmärsche klangen. Ich habe schon damals durch Radio Peking und Radio Tirana erfahren, wie man das gleiche Weltgeschehen durch Hinzufügen „alternativer Fakten“ oder durch Änderung des Blickwinkels völlig unterschiedlich interpretieren kann.

Ein heute nicht denkbare Format war früher der „Frankfurter Wecker“ vom Hessischen Rundfunk. Das waren Live-Übertragungen von Veranstaltungen mit dem Rundfunkorchester unter Leitung von Willy Berking, Schlagersängern und „Komikern“, die frühmorgens ab 6 Uhr 30 auf hessischen Marktplätzen, in Turnsälen oder Mehrzweckhallen stattfanden. Moderator war der spätere Äppelwoi-Unterhalter Heinz Schenk.

Erstaunlich, dass sich mir die Namen von Radiomoderatoren aus der Zeit vor 60 Jahren eingepägt haben, auch wenn ich nur ihre Stimmen kannte und keine Vorstellung davon hatte, wie alt sie waren und wie sie aussahen. Hans-Karl Schmidt, genannt „Atze“, und Hans Verres vom Hessischen Rundfunk, die sich betont jugendlich gaben, Hans Georg Baßler, ein eher altväterlicher Typ vom Studio Kaiserslautern des Südwestfunks, der zur Dämmerstunde am späten Samstagnachmittag das Vorabendläuten ansagte, Fred Metzler vom Süddeutschen Rundfunk mit seinem Wunschkonzert am Mittwochabend oder später dann Arnim Töpel, der im Südwestfunk eine Sendung mit Telefongesprächen unter dem Titel „Vom Telefon zum Mikrofon“ moderierte, wobei er eine heute nicht vorstellbare Tiefenschärfe erreichte. Nur einen Moderator habe ich persönlich kennengelernt, es war Peter Mordo, der am Mittwochnachmittag die „Mittwochsparty“ ansagte, zu der Schulklassen oder andere Jugendgruppen aus der Region nach Karlsruhe in das Studio in der Kriegsstraße eingeladen wurden. Ich hatte dem Moderator bei dem Besuch meiner Schulklasse als Interviewpartner zu dienen und anschließend einen Bericht für die Schülerzeitung zu schreiben.

Einen Ansager des Hessischen Rundfunks namens „Franz Fröhlich“ konnte ich allerdings nicht kennenlernen. Er war nämlich ein Hörfehler. Die Sendung hieß, wie ich später herausfand, „Fangt's fröhlich an“.

Gebt den Kindern das Kommando. Sie berechnen nicht, was sie tun. Herbert Grönemeyer, 1986.

Wirklich? Ist es das, was wir wollen? Wir wollen ein Kommando? Jemand, der sagt, was zu tun ist? Ohne nachzudenken?

Kinder berechnen nicht, was sie tun. Was für ein Kinderbild! Stimmt es überhaupt? Man sollte Kinder nicht unterschätzen. Klar, sie haben nicht das Wissen und die Erfahrung von Erwachsenen. Aber sie denken schon nach, so jedenfalls mein Eindruck.